Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendauer, Buchdr. & C.

Insertionsgebühr für locale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 65, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Montag, 25. Februar 1901. 34. Jahrgang.

No. 47.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Aus Homburg v. d. Höhe: Der Kaiser, der Freitag abend seine Mutter besuchte, machte Sonnabend vormittag den üblichen Spaziergang. Später hörte er die Vorträge des Generaloberſten v. Hahnke und des Direktors Dreger aus Essen. — Königin Eduard von England trifft am heutigen Montag auf Schloß Friedrichshof ein. Am Sonntag hat er an Bord seiner Yacht „Viktoria und Albert" den englischen Hafen Shearneß verlassen. — Dem aus China heimgekehrten Generalmajor v. Höpfner verlieh der Kaiser den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern.

— (Abgeordnetenhaus). Am Sonnabend stand der Eisenbahnetat zur Beratung. Minister v. Thielen betonte die vorsichtige Aufstellung des Etats, die Einnahmen würden selbst bei einer ungünstigen Konjunktur in der vorgeschlagenen Höhe erreicht werden. Abg. Sänger (frs. Vp.) wünschte eine größere Betriebssicherheit. Auf das Offenbacher Unglück Bezug nehmend, meinte er, er gehörte zu denjenigen, die nichts dagegen haben, wenn ihr Leichnam verbrann werde; aber bei lebendigem Leibe auf Kosten des Eisenbahnfiskus verbrannt zu werden, das sei nicht nach seinem Geschmack. Minister v. Thielen teilte mit, daß auf die Vergrößerung der Fenster der D-Wagen Bedacht genommen sei. Die Gasbeleuchtung werde von den Technikern als für die Bahnwagen am geeignetsten gehalten. Abg. am Zehnhoff (Ctr.) forderte Bahnverbindungen für die Eifelgegend. Wie s. Z. König Darius einem Sklaven aufgetragen, ihm alle Morgen zuzurufen: Gedenke Herr der Athener!, so möge der Mnister sich einen Diener halten, der ihm alle Morgen zurufe: Gedenke Herr der armen Eifelbewohner. Bei den Gütertarifen möge auf das Kleingewerbe mehr Rücksicht genommen werden. Abg. Graf Limburg (kons.) sprach gegen eine Herabsetzung der Personentarife. An der weiteren Erörterung der Tariffrage beteiligten sich die Abgg. v. Zedlitz (frkons.), Dr. Hattler (ntl.), Gothein (frs. Verg.). Am heutigen Montag wird die Beratung fortgesetzt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Seine Majestät der König von England gedenkt in den nächsten Tagen nach Deutschland zu reisen. Daß die Veranlassung zu dieser Reise des britischen Herrschers in dem schwer leidenden Zustand seiner erlauchten Schwester, Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, liegt, ist leider nur allzu gewiß. Obgleich also der Besuch in Kronberg als Akt brüderlicher Pietät einen rein familiären Charakter trägt, haben doch einzelne deutsche Blätter daraus ein politisches Ereignis zu machen gesucht, um sich in giftigen Angriffen zu ergehen, welche Seine Majestät den Kaiser und König auf das Tiefste verletzen müssen. Es wird damit ein Grad von Gesinnungsroheit verraten, der die schärfste Zurückweisung verdient."

— Wie aus Schleiz berichtet wird, hat der freisinnige Abgeordnete Gutsbesitzer Lautenschläger bei Beratung einer sozialdemokratischen Interpellation über die Getreidezölle das Ministerium des Fürstentums Reuß j. L. aufgefordert, für die Erhöhung der Zölle einzutreten. Darob großes Entsetzen im freisinnigen und sozialdemokratischen Lager. Doch ist, wie der „Vorwärts" hervor hebt, kein Freisinniger im Landtage Herrn Lautenschläger entgegengetreten.

— Unsere im vorigen Jahre nach China entsandte Panzerdivision kehrt, wie bereits im Depeschenteil berichtet, in diesem Frühjahr nach Deutschland zurück. Der Divisionschef Kontreadmiral Geißler, tritt zur Nordseestation Wilhelmshaven über; die Panzer „Weißenburg" und „Wörth" erhalten neue Kommandanten.

— Der „Reichsanzeiger" meldet, daß der chinesische Gesandte Lü-Hai-Huan nach Berlin zurückgekehrt ist und die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen hat. Die „chinesischen Wirren" scheinen damit, wenigstens was die didplomatischen Beziehungen anbetrifft, als ausgeglichen angesehen zu werden.

— Ueber die Löwenplage in Deutsch-Ostafrika schreibt die „Ostafr. Ztg.": Schon seit geraumer Zeit treiben sich wieder einige Löwen in unmittelbarer Nähe Dar-es-Salams (der Hauptstadt) herum, und mehrere Eingeborene sollen bereits, ohne daß dies weiter bekannt geworden ist, in den letzten Wochen dem gefährlichen Raubzeug zum Opfer gefallen sein. Wie uns berichtet wird, sind in der Umgegend von Dar-es-Salam auch in dieser Woche nachweislich wieder vier weitere Schwarze von Löwen getötet oder weggeschleppt worden.

— (Aus den Kolonien). In der „Deutschen Kolonialztg." äußert sich Professor Dr. G. Schweinfurth über die wichtige Frage der Dattelkulturin in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet. Schweinfurth ist von dem wirtschaftlichen Nutzen der Dattelplame vollkommen überzeugt und rät, Aussaatversuche zu machen. Hierzu eignen sich besonders die in Algier vorkommenden Trocken-(Hart-)Datteln. Sie sind weniger mehlreich-substanziell als die nubischen, wenn sie auch mit diesen den Vorzug haben, daß sie sich besser halten als die honigsüßen und, da sie nicht so süß sind, in größerer Menge verzehrt werden können, also sich besser zum Nahrungsmittel eignen.

Prozeß Neumann.

(Fünfter Tag). Zeugin unverehelichte Görisch sagt aus, daß der Ring mit blauem Stein, der im Besitz des Mitangeklagten Bober gefunden worden, demselben von ihr geschenkt sei. Als der Präsident ihr vorhält, daß sie in der Vorvernehmung das Gegenteil behauptet habe, giebt sie zu, bestimmtes nicht sagen zu können; der Ring sehe dem ähnlich, den sie Bober geschenkt habe. Zeuge Schulz bekundet, der vorliegende Ring sei nicht derselbe, den er an die Görisch verkauft habe. Der Präsident hebt hervor, daß Bober bei einer Partie nach dem Neuen Krug den blauen Stein aus dem Ring verloren, aber wiedergefunden und, nach seiner Angabe, ihn mittelst Siegellack wieder eingesetzt habe. Der Stein im vorliegenden Ringe sei aber kunstgerecht eingesetzt. (Bober hat also danach 2 ähnliche Ringe besessen, den von der Görisch und den vorliegenden, der nach Aussage des Frl. Seeger Eigentum der Ermordeten war). Bober erklärt, er sei zwar Hutmacher, wisse aber mit Löten und dergl. Bescheid. Zeugin Zimmermannsfrau Achtenhagen bekundet: Sie habe Frl. Medenwalt eines Tages besucht und gefunden, daß sowohl diese wie Frl. Seeger sich in ihrem Zimmer eingeschlossen hatte, weil sie aufeinander erzürnt waren. Jede von beiden hätte ihr gesagt, sie habe Furcht vor der anderen und wünsche eine Trennung. Zeugin Frau Grasel sagt aus: Frl. Seeger sei bei ihr gewesen, um über eine ausgeschriebene Gesellschafterin-Stellung Erkundigungen einzuziehen. Bei dieser Gelegenheit habe sich Frl. Seeger zu der Mutter der Zeugin in einer eigentümlichen Weise über den Mord geaußert. Rechtsanwalt Wronker stellt durch Befragen fest, daß die Dame, die eine Gesellschafterin suchte, 72 Jahre alt sei. Der Verteidiger fragt daraufhin die Zeugin, ob sie vorwiegend bei alten alleinstehenden Damen Stellung als Gesellschafterin suchte, oder ob sie solche Stellung auch bei Familien annehmen wollte. Die Zeugin beklagte sich über derartige „anmaßliche" Reden, unter denen sie schon mehrfach zu leiden habe. Rechtsanwalt Dr. Mendel wünscht nähere Aufklärung über das „Anmaßliche", was in der Frage des Verteidigers liegen solle. Zeugin: In der Frage liegt die Unterstellung, daß ich bei alleinstehenden Damen Stellung suche und dann . . . Verteidiger: Nun, und dann? Bitte, fahren Sie nur fort! Zeugin zögert. Verteidiger: Wollen Sie damit sagen, daß man Sie mit dem Morde in Verbindung bringe? Zeugin: Jawohl! Verteidiger: Ist Ihnen bekannt, daß kurz nach dem Morde von dritter Seite der Vorwurf erhoben wurde, daß Sie mit dem Morde in Verbindung ständen? Der Vorsitzende schneidet weitere Fragen dieser Art ab.

Oesterreich-Ungarn.

= Die parlamentarische Maschine scheint auch nach der Neuwahl auf dem „toten Punkt" angekommen zu sein, von dem sie aus eigener Kraft ohne Anstoß von außen — und leider fehlt eine solche kräftige Hand — nicht zur Thätigkeit fortschreiten kann. Die Lage ist um so kritischer, als keine der Staatsnotwendigkeiten erledigt ist. Es hat weder die Wahl der Delegation noch der Quotendeputation stattgefunden, weder das Rekrutengesetz, noch das das Budget, noch die Institutionen, noch die wirtschaftlichen Reformationen wurden votiert. Und doch dürfte kaum etwas anderes übrig bleiben, als das Parlament nach Hause zu schicken — es begannen ja schon die Thätlichkeiten unter den Abgeordneten. Der Rest wird wieder ein parlamentloser Zustand sein mit dem Feigenblatte des § 14. Die Tagung der Delegationen wird weit hinausgeschoben werden müssen, und Ungarn dürfte kraft seiner selbständigen Gesetzgebung die Verfügungen treffen, die zur Regelung des Staatshaushaltes nötig sind. Es erweist sich immer mehr, daß die Völker der diesseitigen Reichshälfte unfähig sind, sich selbst zu regieren.

= Welchen Wert man in Ungarn der deutschen Sprache beimißt, beweist die Erklärung des ungarischen Unterrichtsministers, er werde niemals, am wenigsten durch Zwang sich bewegen lassen, die deutsche Sprache aus den ungarischen Schulen zu eleminieren, sondern vielmehr darauf sehen, daß dieselbe nicht blos grammatikalisch gelehrt, sondern von den Schülern auch thatsächlich erlernt werde. Dem Grafen Stefan Tisza, welcher bemängelte, daß die Budapester Universität ausschließlich unter dem Einfluß der deutschen Rechts- und Finanzwissenschaft stehe, antwortete der Minister, daß der Einfluß der deutschen Wissenschaft wohl nicht ausschließlich, aber vorwiegend sei, was jedoch durch die Bedeutung und das Niveau derselben vollkommen gerechtfertigt sei.

Frankreich.

= Die Abendblätter melden aus Monceau-les-Mines, daß dort im Auftrage des Staatsanwalts zwei aus St. Etienne angekommene Kisten mit Gewehren beschlagnahmt seien. Anläßlich dieser Maßnahme habe ein Führer der Ausständigen einem Berichterstatter erklärt, daß die ausständigen Bergarbeiter nahezu 3000 Gewehre besäßen.

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c

Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,
Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck
In ihrer Gunst, damit sie nützen sollen;
Allein bei Freunden läßt man frei sich geh'n,
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt
Sich eine Laune, ungezähmter wirkt
Die Leidenschaft, und so verletzen wir
Am ersten die, die wir an zärtsten lieben.

Goethe.

Das Wrack des Grosvenor.

Von Clark Russell.

Kapitel 1: Der erste Reisetag.

Es schien, als sollten wir Südwest-Wind bekommen. — Die hohe Küste von Frankreich, welche wir den ganzen Nachmittag über am Horizont hatten schimmern sehen, verblich schnell, denn die Abendschatten legten sich schon auf das Wasser; — in einer Stunde mußte die Sonne hinter Süd-Foreland verschwunden sein. — Der Norwind, welcher die Backen unseres Schiffes mit Schaum bespritzt hatte, als wir den Fluß hinabfuhren, begann allmählig zu schwinden; — der Luftzug war kaum noch stark genug, die obersten Segel zu füllen. —

Die ganze weite Wasserstrecke, von Nord-Foreland bis zur fernen französischen Küste, lag in tiefem Frieden. Die Wasser des Kanals schienen zu schlafen. Auf der Steuerbord-Seite zeigte sich landeinwärts unsern Blicken eine Häusergruppe der Stadt Deal; dahinter, nicht fern davon, auf einem Hügel eine Windmühle, deren Flügel sich müde drehten. Im Vordergrunde lag die Bucht; an ihren Ufern zog sich ein Schaumstreifen entlang; hinter diesem, hoch hinauf auf den weißen Strand gezogen, lagen Boote. Die Abendsonne, welche langsam hinter dem mächtigen Felsen-Vorsprung von Süd-Foreland versank, erleuchtete mit ihren letzten Strahlen die graue Klippe bis hinab zum Wasser. Ihr rötlicher Schein färbte die weißen Dünen von Sandwich und die umliegende Ebene und ließ das weiter entfernt liegende Land scharf gegen den blauen Himmel hervortreten.

In den Downs, auf welche wir zusteuerten, lagen, wie wir sahen, etwa dreißig bis vierzig Schiffe vor Anker, um auf günstigeren Wind zu warten. Einige andere, wie auch wir, hatten jedes Stück Leinwand gesetzt und glitten langsam über die stille Fläche, noch, ehe der Wind ganz aufhörte, und die Flut einträte, sicheren Ankergrund zu erreichen. Hier und dort sah man kleine Boote von den vor Anker liegenden Schiffen ans Land rudern, und gedämpft drang manchmal der Gesang der Matrosen über das Wasser, die ein großes Segel aufgeiten, oder die Ankerkette überholten. Im Osten lag der Himmel im tiefdunklem Blau auf der Wasserlinie und sah wie getüpfelt aus, von den im Sonnenglanz sich gegen ihn abhebenden weißen Segeln der uns folgenden Schiffe.

Ich befand mich in der richtigen Stimmung dieses schöne, friedliche Bild zu genießen. Im Begriffe, England für lange Zeit zu verlassen, erfüllte mich der Anblick der stillen, kleinen Stadt Deal und der hohen, altersgrauen Klippen von Süd-Foreland mit Wehmut. Gedankenvoll sah ich den weißen Strand sich mehr und mehr zurückziehen. Es war ein stiller Abschied vom Heimatland, ohne Worte und ohne Thränen.

„Der Lotse will vor Anker gehn; ich hörte, wie er eben zum Kapitän sagte, daß eine Brise aus Süd-West zu erwarten stände."

Mit diesen Worten näherte sich mir ein mittelgroßer, vierschrötig gebauter Mann; er hatte einen mächtigen roten Kinnbart, und seine Haut, welche schon dreißig Jahre hindurch der Sonne, dem Wind und Wetter aller Zonen ausgesetzt war, sah wie gelbes Leder aus. — Es war unser erster Maat, Ephraim Duckling. Als ich ihm zum erstenmal in den West-India-Docks begegnete, empfand ich ein gewisses Mißtrauen gegen seine Person, denn er hatte durchaus nichts Einnehmendes. Seine Glotzaugen waren blau, — auf dem linken schielte er. Dies gab ihm ein eigenartiges schnurriges Aussehen, welches es ihm leicht machte, den Witzbold zu spielen, wenn er einmal dazu gestimmt war. — Sein Haar war so dicht, borstig und rot wie eine Thürmatte; — seine Beine waren kurz, sein Oberkörper im Verhältnis zu diesen zu lang und sehr breit. Er mußte ungewöhnlich starke Muskeln haben, denn seine Arme füllten die Rockärmel ganz aus, und diese drohten zu platzen, wenn er irgendwo hantierte. — Bis jetzt war er höflich gegen mich gewesen, wenn auch in rauher Art, über sein Verhalten zur Mannschaft konnte ich noch nicht urteilen, denn er hatte bisher wenig Gelegenheit gehabt, ihr Befehle zu erteilen.

Auf seine an mich gerichtete Anrede erwiderte ich: „Der Lotse wird wohl recht haben; — es scheint mir sehr fraglich, ob wir die Downs erreichen dürften, ehe Windstille eintritt."

„Na, über dem Lande ist aber noch etwas Wind, sonst würde sich doch die Deal'er Windmühle nicht drehen." —

Wir blicken beide nach den Segeln, und dann über die Schiffsseite. Das klare grüne Wasser floß langsam nach hinten, eine große Qualle trieb langsam auf einem Büschel Seegras vorüber, und um den Bug des Schiffes kräuselte sich eine dünne Welle. Jedenfalls war hierdurch erwiesen, daß wir uns noch bewegten.

Ein paar Matrosen standen auf dem Vorderdeck und sahen nach dem Ufer; andere waren in der Nähe der Küche versammelt und sprachen mit dem Koch, einem dicken, blassen Mann, welcher

England.

= In der Sitzung des Oberhauses fragte Braye an, ob die Regierung nicht baldigst Maßnahmen treffen wolle, durch welche der für den britischen Souverän bei der Thronbesteigung obligatorische Eid gänzlich abgeschafft wird, in welchem der Souverän die Lehren der katholischen Kirche abschwört. Salisbury erwiderte: Ich fürchte, daß meine Antwort den Vorredner nicht befriedigen wird, so sehr ich dies auch wünschte. Wir alle beklagen die Sprache, in der die Erklärung abgefaßt ist, aber man muß doch bedenken, daß der Akt seit zweihundert Jahren besteht, und nicht ohne recht reifliche Erwägung abgeändert werden kann.

= In der Sitzung des englischen Parlaments vom 22. d. Mts. richtete William Redmond eine Anfrage an die Regierung, ob der deutsche Kaiser der britischen Regierung seine Dienste als Schiedsrichter in der Frage der Beendigung des Burenkrieges angeboten habe. Unterstaatssekretär Lord Cranborne beantwortet die Frage mit nein. Redmond fragt hierauf: Will die Regierung erwägen, ob es rätlich ist, den deutschen Kaiser um seinen Schiedsspruch zu ersuchen? Der Sprecher ruft Redmond zur Ordnung. Eine Antwort wird auf diese Frage Redmonds nicht erteilt. Auf eine Anfrage teilt der Schatzkanzler Hicks-Beach mit, der bisher ausgegebene Betrag an Kriegskosten sei 81 500 000 Pfund Sterling, die wöchentlichen Kosten belaufen sich auf etwa 1 250 000 Pf. Sterling (1 Pf. Sterl. = 20 Mark). Der Kriegsminister Brodrick erklärt, daß nach einer kürzlich aufgestellten Schätzung die Zahl der im Felde stehenden Buren etwa 20 000 betrage, und daß im Januar mehr als 16 000 Buren gefangen in den Händen der Engländer waren; diese Zahl habe sich in der letzten Zeit noch erhöht.

= Die Reform der englischen Armee. Das Heer soll um 150 000 Mann Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Yeomanry verstärkt werden. Vorläufig will man versuchen, dieses Mannschafts-Plus durch eine Erhöhung des Soldes auf Netto einen Schilling pro Tag zu erlangen. Dieser Sold soll gänzlich abzugsfrei und in bar ausgezahlt werden. Von diesen 150 000 Mann entfallen 40 000 auf die Yeomary, welche im Gegensatz zu jetzt denselben Sold von 1 Schill. pro Tag und außerdem ihre Pferde, sowie deren Unterhalt geliefert erhalten soll. Um die Anziehungskraft zu vermehren, wird dieser Yeomanry eine besondere Uniform verliehen und die Kolonial-Regimenter ihr angegliedert. Die Artillerie soll ganz reorganisiert werden, ebenso das Transportwesen. Motorwagen sollen dabei für schweres Geschütz wie Proviantransport in Anwendung kommen. Alle Regimenter sollen überdies auf Kriegsstärke gehalten werden.

Nord-Amerika.

Eine Niederlage Englands. Der amerikanische Gesandte in London telegraphierte an den Staatssekretär Hay, die englische Regierung habe den Hay-Pauncefote-Vertrag mit den Abänderungen des Senats angenommen. Diese Abänderungen gehen dahin, daß Englands sämtliche Ansprüche abzuweisen seien und der Nicaraguakanal unter die Kontrole Amerikas gestellt wird. — Einst versteifte man sich in London mit stolzen Worten auf früher gemachte Abmachungen, jetzt hat der amerikanische Senat mit einem Federstrich alles beseitigt und England fügt sich. Die Amerikaner und manche andere noch haben allen Grund, Dewet sehr dankbar zu sein.

England und Transvaal.

+ Der Times wird aus Kapstadt gemeldet: Oberst Schermbrucker richtete einen Aufruf an die an der Grenze wohnenden Deutschen, sich den Verteidigungstruppen anzuschließen, worauf der deutsche Generalkonsul eine Bekanntmachung erließ, in welcher er die deutschen Untertanen zur strikten Neutralität ermahnte. Der Aufruf Schermbruckers war an die „deutschen Einwohner" gerichtet, sollte sich aber, wie es in einer nachträglichen Erklärung heißt, nur auf die britischen Unterthanen deutscher Abstammung beziehen. Es giebt nur wenige deutschen Unterthanen an der Grenze.

+ Ein englisches Zeugnis über de Wets Charakter. Ein Sergeant der Hochländer-Infanterie in Südafrika schreibt: „Hier in Südafrika giebt es nur einen General, und das ist de Wet. Er ist wirklich schneidiger und geschickter als alle unsere Generale zusammengenommen. — Morgens hören wir von ihm, daß er hundert Meilen weit von unserm Korps entfernt ist, — und mittags kommt dann schon die Meldung, daß er in einer Distanz von nur wenigen Meilen in unserer rechten oder linken Flanke sitzt. Für ihn scheint nichts unmöglich zu sein; — jeden Tag heißt es, er sei umzingelt, und dann — Prosit die Mahlzeit — hält er unsere klugen Generale immer aufs neue wieder zum Narren und lockt sie kreuz und quer im Lande umher, wie es ihm gerade paßt. Alle unsere Leute, die seine Gefangenen gewesen sind — und Gott sei's geklagt, ihre Zahl ist Legion — wissen seine Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit nicht genug zu loben. Er thut wirklich alles für die gefangenen Tommies, aber er haßt die Freiwilligen, die Yeomen und die kolonialen Freiwilligen, ohne sie aber deshalb gerade schlechter zu behandeln. Er ist ein guter Kerl. — Die Regierung scheint jetzt alles zu versuchen, um neue Leute für ihre Polizeitruppen etc. zu bekommen, oder um die alten Troupiers zum Weiterdienen zu veranlassen. An Löhnung sollen jetzt für die Polizisten 7—10 Schilling pro Tag bei freien Rationen gezahlt werden, aber viel Erfolg hat das auch nicht, denn jeder weiß ganz genau, daß wir hier in den nächsten Jahren noch eine böse Zeit haben werden.

Die Pläne der Buren.

+ Der Kriegs-Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" berichtet unterm 30. Januar folgendes über die Absichten und Pläne der Buren:

„Vor dem Einfall der Boerenabteilungen unter Hertzog und Kruitzinger am 17. Januar waren unsere Behörden über die bevorstehenden Ereignisse in Kenntnis gesetzt worden, und bisher haben sich die Warnungen noch in allen Punkten bestätigt. Der weitere Verlauf bleibt allerdings abzuwarten. Unsererseits wurden die sieben oder acht Uebergangspunkte des angeschwollenen Oranjeflusses beobachtet, um den Einfall irgend möglich zu verhindern. Die Boeren schlüpften aber doch hinüber, indem sie mutig und geschickt den Uebergang mit Seilen bewerkstelligten. Menschen, Gepäck und Pferde wurden auf diese Weise hinübergeschafft, und man sieht dabei wiederum, was kühne und entschlossene Männer die nicht in den Banden alter Schablone und einseitiger beschränkter Ausbildung liegen, unter schwierigen Verhältnissen zu leisten vermögen. Seitdem hat man sich dann auf unserer Seite darüber gewundert, daß die Boeren in der Kolonie sich nicht mit bewaffneter Hand erhoben haben. Es war indessen vorher abgemacht, daß keine Massenerhebung stattfinden sollte. Hertzog und Kruitzinger hatten, wie es heißt, Weisung von Christian de Wet und Piet Botha, einfach den Kapholländern anzukündigen, daß sie sich bereit halten sollten. Dabei sollte denn ein vollständiges Inventar über alle Gehöfte, Waffenbestände und Gegenstände aufgenommen werden, die allenfalls nützlich sein könnten. Wer dann aufstehen wolle, solle als Kamerad behandelt, die übrigen aber sollten ausgeplündert und wie tolle Hunde niedergeschossen werden. Nach diesem Plane schlug dann Hertzog die eine, und Kruitzinger die andere Richtung ein. In Gruppen von zwei und drei haben die Boeren seitdem in weitem Umkreise alle Gehöfte abgestreift, und festgestellt, was an Rekruten, Waffen, Munition, Fourage und Transporttieren aufzutreiben wäre."

Der fernere Teil des Planes ist entschieden wichtiger: „Am 7. und 9. Februar sollten die obigen Vorbereitungen beendet sein, und dann sollte die allgemeine Erhebung erfolgen. Christian de Wet, Delarey und Piet Botha sollten alsdann ebenfalls in die Kolonie einfallen und soweit als möglich alles vor sich herfegen, ehe sie wieder umkehren und den Oranjefluß überschreiten würden. Sicher ist, daß neuerdings Piet Botha in Smithfield aufgetaucht ist und mit 2000 Mann und 7 Geschützen im Anzuge auf die Kapkolonie war. Was das weitere anbelangt, so sollen nach der erwähnten Quelle Delarey und de Wet im Zentrum angreifen. Abteilungen sollen indessen nach verschiedenen Richtungen ausgesandt werden. Die Hauptpunkte, gegen die sich, sobald das Zeichen gegeben wird, der Angriff richtet, sind zunächst die Bahnstrecke Queenstown-Stormberg, wo die Verbindung unterbrochen werden soll. Sodann soll der Tunnel am Hexflusse zerstört werden und ein Angriff auf De Aar, bekanlich eine sehr bedeutende vorgeschobene Basis, erfolgen und die Zerstörung der Bahn nach Port Elizabeth an mehreren Punkten unternommen werden. Als der südlichste Punkt, wohin der Vorstoß und wahrscheinlich eine Zusammenziehung in Aussicht genommen ist, wird das Hergebirge, in nicht großer Entfernung von Kapstadt, bezeichnet. Der ganze Bezirk zwischen Knapdaar, Bethulie und Burghersdorp soll bereits (Ende Januar) in fieberhafter Aufregung diesen Ereignissen entgegensehen. Sobald de Wet und die übrigen Boerenführer, so weit sie es überhaupt wagen, die Kolonie ausgefegt haben, soll alles, Menschen, Vieh, und bewegliche Habe vor ihnen her in den Oranjestaat getrieben werden. Von den Bahnlinien soll besonders die Strecke von Bloemfontein selbst in großer Stärke angegriffen werden. Piet Botha beabsichtigt westlich von Oudendael in die Kapkolonie einzubrechen.

+ (Frau Krüger). Man erwartet im Haag die Abfahrt der Frau des Präsidenten von Kapstadt für mitte März. Nach einem eingegangenen Telegramm des niederländischen Konsular-Vertreters in Pretoria hat Lord Kitchener die Abreise der Frau Krüger gestattet; es fragt sich jedoch, ob noch irgend eine Bahnlinie so weit befahrbar ist, daß die Abreise von Pretoria nach einem Hafenplatz stattfinden kann.

+ Die Jagd auf den General Dewet scheinen die Engländer jetzt schon selbst als erfolglos anzusehen. Der „Daily Telegraph" meldet aus Kapstadt, der Mangel an Nachrichten über die Kriegsoperationen sei der schlechten Witterung zuzuschreiben. Ganz Südafrika sei von Regen und Stürmen heimgesucht, und große Strecken Landes seien überschwemmt. Der Korrespondent des Blattes ist der Ansicht, daß das Ziel Dewets die Rückkehr nach Nordosten ist. Dasselbe Blatt meldet aus De Aar: Das Fallen des Oranjeflusses, der Hochwasser hatte, ermöglichte es den in die Kapkolonie eingedrungenen Buren, den Fluß zu überschreiten und in den Oranjefreistaat zurückzukehren. Doch werden Dewet und Flonemann bei Reed Drift von Knox und den anderen englischen Führern hart bedrängt und suchen nach Griquatown und Prieska abzurücken.

+ In Kapstadt sind nach amtlichem Bericht in der Woche vom 10. bis 16. Februar 20 Personen, ein Europäer und 19 Farbige, an Pest erkrankt und 3 gestorben; außerdem befanden sich in derselben Woche 104 Farbige in ärztlicher Beobachtung.

Wirren in China.

+ Wie aus Peking gemeldet wird, erhielten Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang vom Hofe telegraphisch die Instruktion, den Gesandten mitzuteilen, daß ein Edikt über die Bestrafung der Würdenträger gemäß den Forderungen der Mächte veröffentlicht worden sei. Tungfuhsiang werde degradiert und seines Ranges entkleidet; Prinz Tuan und der Herzog Lan fallen in Ungnade und werden verbannt; Prinz Tschuang, Yingnien und Tschaotschutschiao würden Selbstmord begehen, Hsutschengyu, Yühsien und Tschihsin würden enthauptet werden.

+ Die Uebergabe der Schanhaikwan-Bahn an die Engländer hat begonnen und wird bis zum 28. d. M. vollzogen sein. Es ist vorgesehen, daß die Bahn während der ganzen Dauer der Okkupation von Tschili unter britischer Oberaufsicht bleiben soll, selbst wenn die britischen Militärbehörden die Linie der Zivilverwaltung übergeben. Wenn zwischen den vorläufigen Direktoren, von denen einer ein Deutscher und ein anderer ein Japaner ist, ein Streit über militärische Dinge entstehen sollte, sollen die Entscheidungen dem Deutschen Armeehauptquartier zustehen.

+ Die „Morning Post" meldet aus Peking: Li-Hung-Schang erklärte, die Bestrafung von Prinz Schwang und Yü-hsin sei in Uebereinstimmung mit den Forderungen der Gesandten vollzogen worden.

+ „Standard" meldet aus Schanghai: Ein kaiserliches Dekret ist erlassen worden, durch welches den Beamten in Peking befohlen wird, schleunigst die Paläste in der verbotenen Stadt wiederherzustellen und für den Hof in Bereitschaft zu setzen, welcher, wie es heißt, Singanfu im letzten Teil des März verlassen will. Demselben Blatte zufolge haben während der Friedensverhandlungen in Peking die auswärtigen Vertreter dem Vernehmen nach die Kaiserin-Witwe vollkommen ignorirt und ausschließlich die Autorität des Kaisers Kwangsü anerkannt.

+ Von dem Distrikt östlich von Peking im japanischen Kontrolgebiete wurden Räubereien gemeldet. Graf Waldersee wies die Japaner an, denselben Einhalt zu thun. Deshalb marschierte gestern eine japanische Truppenabtheilung dorthin ab.

+ Aus Tokio wird gemeldet: Im Hinblick auf die bevorstehenden Parlamentsdebatten über Japans auswärtige Politik tritt die hiesige Regierungspresse den Behauptungen russischer Blätter über eine politische Annäherung Japans an Rußland scharf entgegen und erklärt, die militärischen Erfolge Rußlands in der Mandschurei seien nicht geeignet, auf Japan einschüchternd zu wirken.

+ Ueber neue Kämpfe der Russen in der Mandschurei wird dem „Hamb. Korr." aus Niutschwang, 19. Februar telegraphiert: Ich reiste als erster seit Beginn der Unruhen auf Chinesenkarren durch die Mandschurei zur Bahn Niutschwang-Schanhaikwan ab. Tschintschofu ist zerstört und wird von den Russen bewacht. Es soll unbedingt russisch bleiben. Angeblich befinden sich 6 Regimenter Russen in der südlichen Mandschurei. Zahlreiche Scharmützel fanden statt mit Räuberbanden bis zu 2000 Mann, die meist aus entlassenen Soldaten bestanden, und mit regulärem Militär. Der Militärgouverneur von Mukden, Su, sammelte eine Armee, griff am 10. Februar die Bahnstrecke nach Schanhaikwan an und umzingelte die Russen in Tschintschofu und Kabense. General Fleischer brachte mit zwei Regimentern Entsatz. Die Russen sind nicht imstande, des Aufstandes oder des Militärs Herr zu werden.

---

die Aermel seines Flanell-Hemdes bis über die Ellbogen aufgestreift hatte. Die Schweine im Langboot grunzten, die Hühner, deren Käfige unter diesem Boot angebracht waren, gackerten, — sonst war alles still; selbst im Takelwerk rührte sich nichts, außer daß hin und wieder die Leinwand der Segel träge gegen die Stengen schlug.

Der Kapitän stand auf der Wetterseite des Hüttendecks im Gespräch mit dem Lotsen. Er war ein großer, schön gebauter Mann mit eisengrauem Haar, feiner Habichtsnase, einem schmalen, für gewöhnlich zusammengekniffenen Mund, kleinen dunklen Augen, welche gebieterisch unter einer wahren Hecke von Augenbrauen hervorblickten, und einen weißen Backenbart. In seinem großen Hut, dem dunklen Tuchanzug mit Jacket und den breitkappigen Stiefeln nahm er sich sehr stattlich aus und glich nicht im entferntesten dem gewöhnlichen Typus eines Kauffahrtei-Kapitäns. Glücklicherweise muß ein guter Seefahrer weder krumme Beine, eine kupferige Nase und Grogaugen haben, noch braucht er altes zähes Salzfleisch einem feinen Fricassee und brennenden Rum einem Glas guten Wein vorzuziehen. Die äußere Erscheinung eines Menschen ist aber eben niemals maßgebend für Wesen und Charakter, und so hatte ich auch schon, noch ehe ich auf den „Grosvenor" kam, gehört, daß Kapitän Coxon wohl ein geschickter Seemann, aber ein entsetzlicher Grobian wäre. Das hatte mich jedoch nicht abgeschreckt, denn ich dachte meinen Dienst gut genug zu verstehen, um den Zorn meines Vorgesetzten nicht zu erregen.

Der Lotse, ein kleiner, finster blickender Mann mit struppigem Backenbart, trug einen dicken braunen Shawl um den Hals, obwohl wir uns im August befanden. Während er mit dem Kapitän lebhaft sprach, sagte Duckling zu mir:

„Hören Sie, die Kerle da vorn wollen mir nicht gefallen, sie sehen mir ganz so aus, als ob sie uns Unannehmlichkeiten machen könnten, haben Sie wohl bemerkt, wie verdrossen sie an die Arbeit gingen, als wir bei Nord-Foreland Segel setzten?"

„Ja, das ist mir allerdings aufgefallen, und ich will Ihnen auch den Grund davon sagen. Als ich nach dem Mittagessen nach vorn ging, hielt mich der Koch an und teilte mir mit, daß die Leute über die Lebensmittel murrten; er sagte, sie hätten sich bei ihm beschwert, daß das ihnen verabreichte Fleisch stänke und das Brot schimmelig und voller Würmer wäre."

„Also das ist es," lachte Duckling grimmig auf; „na warten Sie nur, bis ich die Bande auf hoher See habe, da will ich ihr zeigen, wie ich ein böses Maul stopfe. Aber ich weiß schon, unter der Gesellschaft steckt ein Portugiese, und nie bleibt eine Schiffsmannschaft gut, wenn einer von diesen Teufeln an Bord ist. Immer wird so ein Kerl etwas herausfinden, was er anders wünscht, und so lange mäkeln und hetzen, bis die ganze Mannschaft Feuer fängt."

Mürrisch trat er nach diesen Worten an das Geländer des Hüttendecks, stemmte seine Arme breit auf dasselbe und starrte verbissen auf die Leute, welche an der Küche standen. Einigen wurde dieses Anstieren unbehaglich und schlichen auf die Seite, die andern aber ließen sich nicht stören, sie verschränkten die Arme und erwiderten seine Blicke, wobei sie sich weiter unterhielten und mitunter sogar höhnisch lachten. Das war dem Maat zu viel.

„Ihr faulen Hunde," brüllte er mit Donnerstimme, auf sie zuschreitend, „habt Ihr nichts zu thun? — Vorwärts, an die Arbeit. — Drei Mann schießen das Tauwerk auf, was da herum liegt, — zwei Mann hierher, mit Scheuerbürsten, das Langboot reinigen, — die übrigen, die Falls blac machen zum Einziehen der Seegel! — Ich will Euch lehren, faul herumzulungern, ihr Lümmel." Dieses Geschimpfe unterstützte er mit so drohenden Geberden, daß selbst die am widerspenstigsten aussehenden Leute nicht zu mucksen wagten und eilig an die Arbeit gingen.

Ich blickte nach dem Kapitän, um zu sehen, wie er sich zu dieser Art seines ersten Maats verhalten würde, aber weder er, noch der Lotse, schenkten der Sache die allergeringste Aufmerksamkeit. Sie fuhren ruhig in ihrem Gespräch fort; dann wandte sich der Lotse mit einer Weisung an Duckling, und dieser schrie: „Alle Mann heran, das Großsegel aufgeien und beschlagen!"

Die Leute ließen ihre eben aufgenommene Arbeit liegen und kamen mürrisch nach dem Hauptdeck. Duckling sah sie an, wie ein Kettenhund die Katze.

Ich bemerkte einige sehr gewandt aussehende Burschen unter ihnen, aber alle, ohne Ausnahme, trugen ein verdrossenes, unseemännisches Wesen zur Schau, und als sie an den Falls zogen und das Segel in die Höhe ging, hörte ich, wie sie in den dabei angestimmten Gesang allerlei rohe Schimpfworte mischten, welche sich auf das Schiff und seine Offiziere bezogen.

Auch die Leute oben im Takelwerk waren langsam und unlustig bei ihrer Arbeit. Murrend lagen sie auf der Raa; sie hatten sich wohl vorgenommen alles nachlässig und schlecht zu machen, denn sie beschlugen die Leinwand ganz unregelmäßig und ließen einen Bauch im Segel hängen, der bei der ersten Bö voll Wind herausgeblasen werden mußte. Duckling sah ihnen so lange ruhig zu, bis sie mit dem Festmachen des Segels aufhörten, die Raa verließen und in die Wanten stiegen; da auf einmal brüllte er: „Das Großsegel beschlagen!"

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 25. Februar.

** Die statistischen Erhebungen, welche die Polizeiverwaltung der Stadt in Verbindung mit der in diesem Monat vorgenommenen Revision der Kost- und Quartiergänger-Räume anstellte, beweisen deutlich, daß auch Schwerte von der allgemeinen Geschäftsstockung empfindlich mit betroffen worden ist. Während im Vorjahre 206 Familien Kostgänger bzw. Quartiergänger hielten, sind im Februar dieses Jahres nur 167 Quartiergeber ermittelt worden; es entgeht also in diesem Jahre 39 Familien der Verdienst, den sie sonst durch Halten von Kostgängern gehabt haben. Das erklärt sich leicht aus der Thatsache, daß, wie die Erhebungen zeigen, eine große Menge alleinstehender junger Leute, die in den hiesigen Fabriken beschäftigt waren, der Stadt den Rücken gekehrt haben. Und zwar hat sich die Zahl der Kostgänger ganz erheblich, nämlich um 45 Prozent, vermindert; von 577 im Vorjahre ist sie auf 315 gesunken, sodaß zur Zeit 122 Quartiere leer stehen. Das ist eine Abnahme, groß genug, um im Geschäftsleben der Stadt sich fühlbar zu machen. Das Ergebnis der Revision war sonst, soweit die hygienische Seite in Betracht kommt, durchweg wohl befriedigend; mit verschwindenden Ausnahmen wurden die Quartiere den Vorschriften entsprechend befunden. Hoffentlich folgt auf die Ebbe bald wieder eine industrielle Hochflut, welche die Ausgewanderten zurückbringt und alle Quartiere wieder füllt.

** Schwerte, 22. Febr. Der Haushaltsplan unserer Stadt für das Etatsjahr 1901 liegt seit dem 20. ds. Mts. zur Einsicht aus. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 340 540,46 Mk. ab; mithin mehr gegen das Vorjahr: 29 807,10 Mk. An Gemeindesteuern sind aufzubringen 274 859,85 Mk.; gegen das Vorjahr mehr 59 743,68 Mk. An Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer sollen erhoben werden 170 Prozent, Betriebssteuer 100 Prozent und 150 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer. Zu Titel I Restverwaltung werden verlangt: 23 959,97 Mk., mehr 18 959,97 Mk.; II. Verwaltungskosten 54 785 Mk., mehr 3 048 Mk.; III. Ruhegehälter ꝛc. 3000 Mk., weniger 3490 Mk.; IV. Gebühren, Lasten ꝛc. 31 412,30 Mk., mehr 2579,75 Mk.; V. Aufsichts-, Kulturkosten und Hauerlöhne für den Stadtwald 3258,62 Mk., mehr 233,62 Mk; VI. Zinsen und Schuldentilgung 24 369,99 Mk., weniger 620,08 Mk.; VIIa. Unterhaltung der Hochbauten 2 900 Mk., weniger 1 195 Mk.; VIIb. der Tiefbauanlagen 13 403 Mk., mehr 635 Mk.; VIII. Reinigung und Beleuchtung der Straßen und Plätze 20 593 Mk., mehr 8829 Mk.; IX. Feuerlöschwesen 1243,50 Mk., weniger 324,25 Mk.; X. Polizeiliche Zwecke 1350 Mk., mehr 735 Mk; XI. Militärische Zwecke 100 Mk., mehr 100 Mk.; XII. Kirchen und Schulen 126 879,36 Mk., mehr 23 731,09 Mk.; XIII. Zuschuß zur Armenpflege 17 540 Mk., mehr gegen das Vorjahr 4000 Mk., hierbei ist jedoch zu bemerken, daß sich der Zuschuß in Wirklichkeit um 1000 Mk. verringert hat, denn in dem vorjährigen Etat sind nur 1300 Mk. angesetzt gewesen und die Ueberschüsse der Etatsjahre 1898 nnd 1899 im Betrage von 5000 Mk. zur Verwendung gelangt. XIV Prozeßkosten ꝛc. 1250 Mk., mehr 200 Mk.; XV. Durchlaufende Posten 1499,83 Mk.; XVI Bebauungsplan und Fortschreibungsarbeiten 7050 Mk., mehr 615 Mk.; XVII. Insgemein 6005 Mk., weniger 27 000 Mk.

** Schwerte, 25. Febr. (Verlosung.) In der Stille und ohne viel Aufhebens von sich und seiner Thätigkeit zu machen, dient der Frauen- und Jungfrauen-Verein unserer Stadt nun schon ein halbes Jahrhundert seinen Zwecken, der Armen Not und Elend zu lindern und ihre Thränen zu trocknen. Einzelne seiner Mitglieder — es giebt deren auch jenseits dee Ruhr — gehören ihm Jahrzehnte oder gar seit seiner Gründung an. Allein wenn auch in treuer Liebesarbeit das Haar ergraut, das Herz ist für die gute Sache jung und frisch, das Interesse gleich frisch und rege geblieben, nicht selten mit dem zunehmenden Alter sogar noch gewachsen. Unablässig sind alle Mitglieder, alt und jung, in diesem Sinne thätig. Eine besondere Freude ist es ihnen, den Witwen und Waisen in ihrer Verlassenheit und Trübsal beizustehen und die sogenannten verschämten Armen, deren Familien durch Krankheit und Unglück unverschuldet in harte Bedrängnis gekommen sind, vor dem Untergange zu bewahren. Zu Weihnachten wird in manches Haus und in manche Hütte in seinem Auftrage durch eine von allen gern gesehene, stets hülfsbereite und dienstfertige Person in bekannter Tracht eine Gabe gereicht und zu Ostern zur Ausstattung der Konfirmanden nach Kräften beigesteuert. Um zu helfen, scheut der Verein kein Opfer an Zeit, Mühe und Geld. Ja, Geld! — Da könnte es wohl etwas besser stehen. Reichtümer besitzt er nicht, und Vermächtnisse sind ihm bis jetzt noch nicht geworden. Eine Verlosung, zu welcher das Königliche Oberpräsidium die obrigkeitliche Genehmigung erteilt, gewähren ihm die bescheidenen Mittel, seine Aufgabe zu lösen. Sie ist also nicht nur erlaubt, sondern ihres guten Zweckes wegen jedermann — auch dem, der vor dem Worte Lotterie zurückschreckt — bestens zu empfehlen. In diesem Jahre wird dieselbe am Donnerstag den 28. Februar, nachmittags 2 Uhr, im großen Hagemann'schen Saale im Reiche des Wassers stattfinden. Alle Freunde und Gönner des Vereins und noch mehr die verehrten Freundinnen und Gönnerinnen — die Frauen siud ja zu Werken der Liebe und Barmherzigkeit besonders berufen — werden um Unterstützung der guten Sache herzlich und dringend gebeten und nützliche Gewinngegenstände an diesem Tage daselbst von des Morgens halb zehn Uhr an gern und dankbar entgegen genommen. — „Wer dem Armen giebt, der leihet Gott!“ und „Was ihr thut einem unter den Geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan!“

** Der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig hat folgenden Aufruf ergehen lassen: „Seit Jahren bemüht sich der Deutsche Patriotenbund, die Mittel zur Errichtung eines Völkerschlacht-National-Denkmals bei Leipzig, eines Ruhmesmals der deutschen Befreiung, zu sammeln. Es ist ihm gelungen, durch kleine Beiträge die gewiß ansehnliche Summe von 400 000 Mk. aufzubringen; aber viel bleibt noch zu thun übrig, da die Baukosten über 2½ Millionen Mark betragen. Der Bund hat die Entschließung gefaßt, die Namen derer welche 100 Mk. mehr für das Denkmal stiften oder sammeln, als Stifter unvergänglich auf Metall im Innern des Denkmals sichtbar einzuzeichnen. Bisher sind 323 Namen, und zwar von 163 Privaten, 82 Vereinen, 71 Städten und 7 Gemeinden im Stiftungsbuche für diesen Zweck eingetragen worden.“ — Wer sich also unter unseren Lesern ein Denkmal auf dem Denkmal errichten will, der opfere 100 Mark!

** Der Bundesrat hat von seiner Befugnis, Bestimmung darüber zu treffen, ob die nur vorübergehend in Deutschland beschäftigten ausländischen Arbeiter in die Invaliditätsversicherung aufgenommen werden müssen oder nicht, bisher noch keinen Gebrauch gemacht. Die ausländischen Arbeiter unterliegen also noch immer der Versicherungspflicht.

** Einen eigentümlichen aber nicht schlechthin von der Hand zu weisenden Vorschlag zur Beseitigung des herrschenden Lehrermangels hat Herr Regierungsrat v. Unruh gemacht. Er schreibt: Der Mangel an Volksschullehrern hat zurzeit einen Umfang angenommen, der einzelne Regierungen veranlaßt hat, darauf hinzuweisen, daß in dem Lehrerberufe die Aussichten so günstig wie in kaum einem anderen Berufe sind. Ein derartiger Schritt hat meist wenig Erfolg und ist außerdem insofern gefährlich, als dadurch leicht Leute veranlaßt werden, Lehrer zu werden, die den inneren Beruf hierzu nicht in sich fühlen und sich auch nicht dazu eignen. Es fragt sich daher, ob sich kein anderer Weg zur Beschaffung der erforderlichen Lehrkräfte finden läßt. Einen solchen zeigt uns ein historischer Rückblick. In früheren Zeiten war es nämlich besonders im Auslande vielfach üblich, bei Unzulänglichkeit der erforderlichen Lehrkräfte die jüngsten Kinder durch die ältesten unterrichten zu lassen. Wenn nun der Rektor oder Ortsschulinspektor sich aus den besten Schülern der obersten Schulklasse solche heraussuchten, die sie für besonders geeignet halten, nach beendigter Schulzeit unter gehöriger Aufsicht und Anleitung die jüngsten Kinder zu unterrichten, würden sich in den meisten Schulen voraussichtlich geeignete Gehülfen der Lehrer finden, die gegen ein angemessenes Tagelohn die kleinsten Kinder mit Erfolg unterrichteten und während der Schulferien in Seminarferienkursen allmählig auf den Lehrerberuf vorbereitet werden könnten. Diese Lehrer würden dann vor den jetzigen jungen Lehrern den Vorzug haben, daß sie, sobald sie ordentliche Lehrer werden, das schon besitzen, was den jetzt vom Seminar kommenden Lehrern meist ebenso, wie den von der Universität kommenden Juristen fehlt, nämlich die Praxis, d. h. diejenige Kenntnis des Lebens und der ihnen zufallenden Aufgaben, welche erforderlich ist, um das auf dem Seminar oder der Universität Erlernte im Leben nützlich anwenden zu können und sich so immer wieder einzuprägen, anstatt es sofort wieder zu vergessen. Der Ortsschulinspektor und Hauptlehrer erhielten aber auf diese Weise die Möglichkeit, armen, aber klugen und fleißigen Kindern eine verhältnismäßig glänzende Zukunft zu eröffnen. Für ihre Bemühungen bei Anlernung des Gehülfen könnte ihnen ja eine Entschädigung gezahlt werden. Die Schulgemeinden würden dabei Ersparnisse machen, da das Tagelohn des Gehülfen natürlich nicht so hoch sein darf, wie das Gehalt eines jungen Lehrers.

** Wandhofen, 21. Febr. Der hiesige Dilettanten-Verein „Niegedacht“ veranstaltete am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Winterkränzchen, verbunden mit Preis-Maskenball im Saale der Witwe Deitert. Das Fest erfreute sich eines recht regen Besuchs und befriedigte alle Teilnehmer aufs höchste, da der Verein alles aufgeboten hatte, seinen Gästen einige genußreiche Stunden zu verschaffen, in denen die Alltagssorgen daheim blieben. Der Saal, in dem die bunten Masken, plaudernd und in neckischem Spiele, hin- und herwogten, gewährte in der That einen schönen Anblick. Nachdem der Vorsitzende Herr W. Schulte gegen 10 Uhr zur Demaskierung aufgefordert hatte, welche die üblichen Ueberraschungen brachte, erfolgte die Preisverteilung, welche folgendes Resultat ergab: Ehrenpreis: H. Deitert, A. Klarholz als Korndrescher. 1. Herrenpreis: Fritz Naschke als Transporteur des Raubmörders Kreisler. 2. Herrenpreis: Fritz Weber, als Schwerte in Not. 3. Preis: A. Genuit und Frl. M. Schneider „Auf der Hochzeitsreise“. 4. Herrenpreis: Fritz Bürgerhoff „Der notleidende Landwirt“. 5. Herrenpreis: Hugo Brandt „Ein netter Junge“. 1. Damen-Ehrenpreis: Frau Branscheid „Tyroler Alpensängerin“. 1. Damenpreis: Frau Mus „Serpentin-Tänzerin“ 2. Damenpreis: Frl. M. Rehfeld „Ballet-Tänzerin“. 3. Damenpreis: Frl. Schulte „Samariterin von China“. 4. Damenpreis: Karl Wünnemann „Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts“. 5. Damenpreis: Frl Afflerbach „Königin der Nacht“. 1. Clownpreis: Fritz Selve. 2. Clownpreis: W. Körber. Ein überaus gemütliches Tanzkränzchen beschloß das schöne Fest, das erst in vorgerückter Morgenstunde sein Ende fand.

** Hengsen, 25. Febr. Die Kälte, der in der Rheinprovinz, wie aus Köln gemeldet wird, mehrere Menschen erlegen sind, hat auch hier ein Opfer gefordert: der Sattler Kockskämper, der seit etwa drei Wochen auf den umliegenden Gütern in seinem Berufe thätig war, ist in der Nähe eines Strohdiemens erfroren aufgefunden worden.

** Ergste, 22. Febr. An Staatssteuern für 1900 wurden in diesseitiger Gemeinde erhoben: Einkommensteuer 3637 M., Prinzipal-Grundsteuer 3728,42 M., Gebäudesteuer 1224,10 M., Gewerbesteuer Klasse III und IV 300 Mark, Betriebssteuer 105 M. Es waren veranlagt zur Einkommensteuer mit einem Einkommen von mehr als 900 Mark bis 3000 Mark 182, von mehr als 3000 Mark 15 und Aktiengesellschaften resp. Konsum-Vereine zur Ergänzungssteuer 81 Personen mit 157 M. Gemeindesteuern. Nach der Personenstandsaufnahme am 1. Dezember 1900 betrug die Seelenzahl 1743. Der Finanzbedarf stellte sich auf 15 679 M., die Zuschläge betrugen 160 Prozent auf die Einkommen-, Grund-, Gebäude, Gewerbe- und Betriebssteuer.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 22. Febr. Von dem Speisewagen des um 2,48 Uhr hier abfahrenden D-Zuges rissen unterwegs die Bandagen und drangen in den Wagen ein. Hierdurch wurden zwei junge Damen verletzt. In Camen wurde der defekte Wagen ausrangiert.

* Witten, 20. Febr. Das alte Osthofen-Thor, das „Nibelungenthor“ der Sage, welches mehrere Jahrhunderte überdauert hat, soll in diesem Jahre, da das Fundament schadhaft geworden ist, einer gründlichen Reovierung unterzogen werden.

* Hombruch, 23. Febr. Die Wachsamkeit eines Hundes hat unsere Kasse vor einem Einbruch bewahrt. In die Wohnung des Rendanten Kaeder wollten Dienstag nacht Diebe einsteigen, um jedenfalls von den Privaträumen au der Kasse eine Visite abzustatten. Sie hatten alles schön vorbereitet, die Scheiben präpariert etc., da ertönte das Gebell des wachsamen Hüters des Hauses und vereitelte das Vorhaben.

Bunte Chronik.

Die offizielle Subskription zur Schenkung einer Krone für die Königin Wilhelmina von Holland hat die Summe von 200 000 Gulden ergeben.

*

Der Papst hat eine Kommission von Kardinälen ernannt, um die Angelegenheit des Protektorats über die Christen in China zu studieren und zu untersuchen, ob der Heilige Stuhl mit einzelnen Mächten sich hierüber verständigen oder den Missionen volle Freiheit in der Wahl ihrer Protektion lassen soll.

Wegen der starken Nachfrage nach Denkmünzen, die aus Anlaß des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen geprägt sind, ist angeordnet worden, daß nachträglich noch für fünf Millionen Mark hergestellt werden, und zwar für 1 800 000 Mark Fünfmarkstücke und für 3 200 000 Mark Zweimarkstücke.

*

Oberleutnant zur See Max Petzel, der kürzlich als Führer eines Ablösungstransports mit dem Dampfer „Köln“ aus Ostasien in der Heimat eintraf, ist jetzt in Wilhelmshaven einem Blinddarmleiden erlegen, das ihn zur vorzeitigen Rückkehr nach Deutschland gezwungen hatte.

*

Im Jahre 1900 sind über 213 000 Bauern, etwaigen Anhang eingerechnet, vom europäischen Rußland nach Sibirien, besonders nach dem Amurgebiet ausgewandert; 67 700 sind wieder in die alte Heimat zurückgekehrt.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung“.

Hd. Berlin, 25. Febr. In Konitz ist die Gesindevermieterin Roß wegen Beleidigung Lewys — sie hatte mit Hinweis auf ihn gesagt: „Das ist der Mörder!“ — zu 20 Mark Geldstrae verurteilt worden.

Das gegen die Kaufmannsfamilie Matthäus Meyer, die von Konitz nach Berlin übergesiedelt ist, wegen Meineids eingeleitete Verfahren ist eingestellt worden; dagegen soll nunmehr gegen die „Staatsb. Ztg.“ auf Antrag der Familie Meyer Klage erhoben werden. Also wieder ein neues Gerichtsverfahren in der Konitzer Angelegenheit, nur der Mörder selbst bleibt unbehelligt.

Hd. Frankfurt a. M., 25. Febr. König Eduard von England ist heute früh 6.50 hier eingetroffen und hat um 9 Uhr die Reise nach Cronberg fortgesetzt.

Hd. Frankfurt a. M., 25. Febr. Heute morgen um 8½ Uhr erschien der englische Botschafter auf dem hiesigen Bahnhof, um König Edward zu begrüßen, und wurde nebst dem englischen Generalkonsul vom König in seinem Salonwagen empfangen. Nach Einnahme des Frühstücks verließ der König den Wagen und erging sich in lebhaftem Gespräch mit dem Gesandten auf dem Perron. Gänzlich unerwartet traf 8.45 ein Extrazug, in welchem sich Kaiser Wilhelm befand, von Homburg ein. Die Begrüßung der beiden Monarchen war überaus herzlich. Um 9 Uhr erfolgte im kaiserlichen Zuge die Abfahrt nach Cronberg. Da jeglicher Empfang verbeten war, war von den offiziellen Persönlichkeiten niemand erschienen.

Hd. Homburg, 25. Febr. Das Befinden der Kaiserin Friedrich hat sich gebessert. Die hohe Patientin ist andauernd fieberfrei, nur wird der Schlaf vielfach durch Schmerzen gestört. Sie verbrachte gestern mehrere Stunden außerhalb des Bettes und machte am nachmittag eine halbstündige Spazierfahrt. Hierauf stattete ihr Kaiser Wilhelm einen einstündigen Besuch ab.

Hd. Paris, 25. Febr. Die russische Studentin Vera Gelo, welche bekanntlich auf den Prof. Deschanel einen Schuß abgefeuert und dabei ihre Freundin schwer verletzt hatte, wird aus Paris ausgewiesen und von einem Mitgliede der russ. Gesandtschaft in die Heimat zurückgebracht werden. Im Krankenhaus, wo die Freundin liegt, spielte sich eine rührende Scene ab. Die Kranke wurde gefragt, ob sie Strafantrag gegen ihre Freundin stellen wolle, worauf sie erwiderte: „Nein, nein! Ich wünsche, daß es ihr wohlergeht,“ worauf Vera Gelo die Kranke unter Thränen umarmte und küßte.

Hd. London, 25. Febr. Einem Telegramm aus Zeerust zufolge soll Kommandant Delarey in Gefangenschaft geraten sein. Amtlich ist jedoch die Meldung noch nicht bestätigt worden, doch zweifelt man in London nicht an der Richtigkeit derselben.

Hd. London, 25. Febr. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, fand bei Rosmer Junction ein Gefecht statt, die Buren griffen Fischriver-Station nördlich von Cradock an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Ihr Führer und mehrere Mann fielen.

Hd. London, 25. Febr. Aus Kapstadt wird gemeldet: Die Kolonne Plumer hatte ein Gefecht mit Dewet bei Diffelfontein, am südlichen Ufer des Oranjeflusses. Plumer nahm den Buren 2 Geschütze und 1 Gespann ab und machte 50 Gefangene. Die Buren zerstreuten sich teils in westlicher, teils in südlicher Richtung. Dewet soll sich mit nur wenigen Mann Begleitung gerettet haben, indem er in einem Boot über den Fluß setzte.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis Mk. 5.85 p. Met. für Blousen und Roben, sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß u. farbig von 95 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter. An Jedermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 9 Uhr meinen innigstgeliebten Mann und guten Vater, unsern lieben Schwieger- und Grossvater

Bernh. Wieners

nach kurzem Krankenlager im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Freunden und Bekannten widmen diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Schwerte und Aplerbeck, den 23. Februar 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause. Rosenweg Nr. 32, aus statt.

Mit mehr als 10,000 Resten eröffnen wir

Montag, den 25. Februar, vormittags

unseren grossen

Reste-Ausverkauf.

Reste aller Warengattungen liegen in den Parterrelokalitäten Westenhellweg 1—3 aus, zu Preisen, wie sie von keiner Seite übertroffen werden können.

Enorme Auswahl, effective billigste Einkaufsgelegenheit für Konfirmanden.

Grünberg & Cie.,

vorm. I. Scherbel & Cie., **Dortmund, Westenhellweg 1-3.**

Steckbrief.

Gegen den Kaufmann Heinrich Schwering von Hörde, geb. 1. Juli 1870 in Dortmund, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbares Urteil des Königlichen Landgerichts in Dortmund vom 2. April 1900 erkannte Gefängnisstrafe von 6 Monaten vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis behufs Strafvollstreckung abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten I 4 L No. 45/99 sofort Mitteilung zu machen.

Dortmund, 19. Febr. 1901.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Neubau-Verding.

Die Bauarbeiten und Lieferungen zum Wiederaufbau des abgebrannten **Viehgebäudes** für Herrn Gutsbesitzer **Schulte-Rheinen in Rheinen** bei **Schwerte** sollen vergeben werden.

Zeichnungen und Verdingsgrundlagen liegen beim Bauherrn sowie auf dem unterzeichneten Bauamte zur Einsicht auf. Offerten sind schriftlich bis zum **4. März cr., vormittags** an den Bauherrn einzureichen.

Bauamt des Westfäl. Bauernvereins.

Münster i. W., Fürstenbergstr. 7.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

zu Anfang Mai gesucht.
Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

Sofort eine

Aushülfe

gesucht. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.

Ich versende meine

Schl. Gebirgshalbleinen

74 cm breit für 14,00 M., 80 cm breit 16,00 M., meine

Schl. Gebirgsreinleinen

76 cm breit für 18,00 M., 82 cm breit für 19,00 M., das Schock 33,3 Meter bis zu feinsten Qual. Viele Anerkennungs-Schr. Spec.-Musterbuch von sämtl. Leinen-Artikeln, wie Bettbezüge, Inlette, Drell-, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piquet-Barchend etc. franco.

J. Gruber,
Ober-Glogau i. Schlesien.

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten

am Donnerstag, den 28. Februar 1901, nachmittags 5 Uhr,

im Rathaussaale hier.

Tages-Ordnung:

I. Oeffentliche Sitzung.

1. Festsetzung der einzelnen Haushaltspläne und des Haupthaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1901 sowie Beschlußfassung über die durch Steuern zu deckenden Ausgaben.
2. Abnahme der Stadtkassen-Rechnungen für das Rechnungsjahr 1899 und Entlastung des Rendanten.
3. Genehmigung der vorgekommenen Etatsüberschreitungen für das Rechnungsjahr 1899.
4. Beschlußfassung über die Beleuchtung des Neubaues am Freischütz.
5. Beschaffung von Utensilien, Unterrichtsgegenständen für die von der freiwilligen Feuerwehr gebildete Sanitäts-Kolonne.
6. Beitritt der Stadt Schwerte zur deutschen Gesellschaft für Volksbäder.
7. Genehmigung der Verpachtung der städtischen Weide „Dollenkamp" und der städtischen früher Börstinghaus'schen Weide an der Ruhr.
8. Bewilligung von Kosten für den Neubau des Progymnasiums.
9. Ausbesserung des alten Hellwegs bis zum Dortmunderwege.
10. Erhöhung der Entschädigung für Reinigung der Schule auf der Schwerterheide.
11. Erhöhung des Zinssatzes für die an Gemeinden ausgegebenen Darlehen.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 22. Februar 1901.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Bädeker.

Verlosung.

Die diesjährige öffentliche Verlosung zum Besten städtischer Armen findet am **Donnerstag, den 28. Februar, nachmittags 2 Uhr** im großen Hagemann'schen Saale statt. **Gewinngeschenke** werden daselbst an dem genannten Tage schon von morgens 9½ Uhr an gern und dankbar entgegengenommen, und es wird ihre Zubringung um so dringender erbeten, als mit der Zahl der Bewohner auch die der Armen und deren Unterstützungsbedürftigkeit gewachsen ist.

Schwerte, den 23. Februar 1901.

Der Vorstand des Frauen- und Jungfrauen-Vereins.

Evangelische Stadtmission zu Schwerte.

Montag, den 25. Februar, abends 8½ Uhr, im Stadtmissionssaal, Kuhstraße 7: **Vortrag** des Herrn Missionars Klein der China-Inland-Allianzmission über **seine Erlebnisse in China und die gegenwärtige Aufgabe der Missionsgemeine.**

Jedermann ist freundlichst eingeladen. Eintritt frei!

Haushaltungskaffee

hell und dunkel gemischt, per Pfd. Mk. 1.—

Carl Trog.

Makulaturpapier zu haben bei **Carl Braus.**

ALLGEMEINER DEUTSCHER VERSICHERUNGS-VEREIN STUTTGART

Juristische Person ⚜ Staatsoberaufsicht

Gesamtreserven über 20 Millionen Mark.

Der Verein gewährt zu billigen Prämien unter sehr günstigen Bedingungen

Unfall-, Lebens-, Kranken-, Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung,

sowie die für alle Lebens- und Berufsverhältnisse unentbehrliche

Haftpflicht-Versicherung.

Zur Zeit bestehen ca. 385000 Versicherungen über 2585000 Personen.

Verträge sind mit mehr als 1500 Corporationen abgeschlossen.

Aller Gewinn fliesst den Versicherten allein zu.

Aeusserst coulante Entschädigung.

Prospekte und Versicherungsbedingungen werden gratis abgegeben.

Subdirektion Elberfeld: **W. Würz,** Adersstr 11.

Stiftzähne, Goldplomben. — Kronen und Brückenarbeiten.

Institut für Zahnleidende

D. Müller

Ostenstraße 7. **Schwerte.** Ostenstraße 7.

Sprechstunden:
Von 8—12 Uhr vorm. Von 1 bis 7 Uhr nachmittags
Sonntags von 8—2 Uhr.

Spezialität:
Schmerzlose Behandlung aller Zahnkrankheiten, fachgemäße Erhaltung der Zähne durch Plomben, Bewahrung der Zähne vor Fäulnis etc.

Künstlicher Zahnersatz nach eigenem vom Kaiserl. Patentamt-Berlin unter Nr. 117769 patentierten Verfahren:
Gebisse ohne Platte, wenn auch keine Wurzel vorhanden ist.

Gebisse mit Goldplatte



Grosse grüne Heringe

zum braten.

Schellfisch, Cabliau, Bratfisch, Bückinge

zum braten und Rohessen täglich frisch empfiehlt

F. A. Haape.

In meinem Hause **Hüstingstraße Nr. 9** ist ein

Ladenlokal

nebst **Wohnung**

pr. 1. August zu vermieten.

C. Schumacher junior.

Prinzip: Erhaltung aller Zähne.

Schmerzlose Behandl. nach den neuesten wissenschaftl. Erfahrungen.

Reinigen, Plombieren etc.

Spezialität:
Kronen und Brücken-Arbeiten, deutsch-Amerikan. u. eignes System. (Gebiß ohne Platte.)
Sprechstd.: 9—12½ vorm 2½—6½ nachm.
Sonntags nur v. 10-12½.

O. Lebioda,
W. Cesky's Nachflg.,
Schwerte (Ruhr).



Täglich frisches **Hammelfleisch** zu haben bei

H. Wiecken, Schwerte.

Ich suche zu Ostern einen

Lehrling

für Kontor und Lager.

Herm. Duhme jr., Schwerte.

Ein Metzgerlehrling

auf sofort oder Ostern gesucht.
Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

Ein Sohn ordentl. Eltern, welcher Lust hat, die

Metzgerei

zu erlernen, wird gesucht.

Adolf Schäfer,
Mährstraße 3.

Wenn alle Vögel

sprechen könnten, würden sie einstimmig nur **„Voß'sches Vogelfutter mit der Schwalbe"** verlangen, welches seit 15 Jahren glänzend bewährt, 100fach prämiiert und für jede Vogelart sachverständig zubereitet ist. Nur in Packeten mit der Schwalbe von 10 bis 100 Pfg. erhältlich in **Schwerte** a. d. R. bei **Wilhelm Heppe.**

Technikum Strelitz in Meckl.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse.
Maschinen- u. Elektrotechnik
Ges. Hoch- und Tiefbau, Tischlerei.
Täglicher Eintritt.

Atrax

Chemische Fabrik für Tinten und Farben
G. m. b. H.
zu Göln a/Rh.
empfiehlt ihre auf Grund der neuesten fachwissenschaftlichen Errungenschaften hergestellten vorzüglichen Erzeugnisse.
Man verlange:
NORMAL-ATRAXTINTE
per Literflasche M. 1,80.
ATRAX-COPIRTINTE
per Literflasche M. 2,25.
Alleinige Engros-Niederlage und Detailverkauf.
Für Schwerte bei Carl Braus.

Gratulations-Karten

zu allen Gelegenheiten sowie **Trauerkarten** in großer Auswahl empfiehlt die

Carl Braus.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil. Franz Miller, für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.